

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 53 (1948-1949)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Unsere Schüler und das Radio  
**Autor:** Eichenberger, Emma  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-315509>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die zunehmende Nervosität der Schüler und die Vermutung, das Radio könnte, mit andern Faktoren, daran nicht ganz unschuldig sein, veranlaßte kürzlich die Lehrerschaft eines großen Schulhauses in einem Arbeiterquartier in Zürich zu einer Umfrage.

Nach einem bestimmten Fragebogen wurden zirka 700 Schüler (Kindergarten bis Abschlußklassen) am gleichen Tage, zu gleicher Stunde befragt. Die vorliegenden Ergebnisse sind in mancher Hinsicht äußerst interessant und für uns Lehrer aufschlußreich.

Von unsern 703 Schülern besitzen 664 einen (oder mehrere) Radioapparate. Davon stehen 530 in der Stube, 86 in der Küche und 48 im Schlafzimmer. 115 Kinder schlafen im selben Raum, in dem der Radio steht!

Die Frage: «Wann hört ihr Radio?» könnte fast durchweg mit «immer» beantwortet werden; denn bei rund 500 Schülern wird vor der Schule, während des Essens, nach dem Essen, nach der Schule und nach 20 Uhr Radio gehört.

228 Schüler lassen den Radio auch laufen, während sie die Aufgaben machen! («Ich kann nicht arbeiten, wenn der Radio nicht läuft!»)

366 Schüler (davon 278 unter 11 Jahren) hören *im Bett* Radio! — In unserm engbesiedelten Quartier darf man aber nicht nur den eigenen Radio genießen — 423 Schüler hören auch die Sendungen aus Nachbarwohnungen, was sie allerdings als Störung empfinden, während dies beim eigenen Radio nur bei 228 von unsern 700 Schülern der Fall ist. — Alle andern empfinden den eigenen Radio nie als Störung!

Ganz interessant ist es, zu vernehmen, *was* gehört wird! Natürlich vor allem Musik! Sämtliche 700 Schüler stellen den Radio bei Musiksendungen ein. Dann folgen die Hörspiele (553), die Jugendstunde (494) und die Sportreportagen (494). Nicht daß die letztern von unserer Jugend sehr gerne gehört würden. In der Rangfolge nach dem, was man am liebsten hört, kommen sie erst an fünfter Stelle und bei dem, was man nicht gerne hört, schon an dritter! Der Vater und die großen Brüder stellen eben diese Sendungen ein.

Viel beliebter sind die Hörspiele. Sie stehen noch höher im Kurs als die volkstümliche Musik, die Kinderstunde, die Bunten Abende und die Wunschkonzerte, die doch alle sehr gern gehört werden. Zu den Hörspielen ist allerdings zu sagen, daß unsere Umfrage vielleicht noch unter dem starken Eindruck der hochgeschätzten Annebäbi-Jowäger-Sendungen stand.

Gar nicht gern aber wird klassische Musik gehört! Da stellt man sofort ab oder sucht irgendwo etwas «Schöneres», und das gleiche geschieht bei Vorträgen! Auch diese werden sehr wenig hoch bewertet.

Daß man sich eingehend mit dem Radioprogramm befaßt, beweisen die 368 Schüler, die zum voraus die Sendungen aussuchen, welche sie anhören wollen!

Eine letzte Frage galt noch der «Hausmusik». Wer spielt selbst ein Instrument?

Außer 111 Blockflötenspielern, die in Zürich in den letzten Jahren sehr gefördert wurden, gibt es in unserm Schulhaus 58 Handorgler. 35 Kinder spielen Klavier, 8 Geige, 5 Zither, 1 Trommel und 1 Hawaiiitarre. Immerhin noch ganz erfreulich!

Und nun, was sagt uns unsere Erhebung? Sie beweist uns ganz klar, was wir vermuteten, nämlich daß der Einfluß des Radios auf das Nervensystem unserer Kinder ganz enorm groß ist! Man stelle sich vor: Bei zirka 500 Schülern läuft der Radio beständig! (Das Motto der Rediffusion heißt ja: Keine Stunde ohne Musik!) Fortwährend wirken Geräusche auf das Kind ein! Es kann ja gar keine Rede davon sein, daß man immer hinhört — man gewöhnt sich daran, daß kein Moment Ruhe herrscht, daß immer musiziert oder geredet wird!

Und in der Schule ist's genau so! Da steht auch einer und redet, und das läuft auch an einem herunter, ohne daß man hinhorcht oder gar etwas davon aufnimmt; die Gedanken schweifen ab, genau wie daheim, wenn der Radio tönt — irgendwohin!

Doch nicht nur tagsüber wirkt der ewige Lärm auf das Kind ein! Die 115 Kinder, die im gleichen Raume schlafen, in dem der Radio steht, und die 366, die im Bett Radio hören, werden auch nachts durch die Geräusche beeinflußt. Es darf sicher behauptet werden, daß der Lärm auch auf die Träume und den Schlaf dieser Kinder wirkt; man stelle sich nur vor, wie wohltuend selbst für Erwachsene der Schlaf an einem stillen Ferienort sein kann!

Noch gar mancher Schluß ließe sich aus unsern Ergebnissen ziehen, jede Leserin mag es selbst tun und sich mit uns besinnen! Wie können wir diesem verheerenden Einfluß wehren? Eine Anregung in diesem Blatte, das Radio selbst zur Mithilfe beizuziehen, ist kürzlich von einer Kollegin an den beliebten Briefkastenonkel in Basel weitergeleitet worden. Seine Antwort lautet ziemlich deprimierend! Auf einer Karte, die für Anfragen bestimmt ist, welche nicht im Radio beantwortet werden können, schreibt er «Der Onkel findet, daß diese Mütter ihr Vorgehen selbst verantworten müssen!»

Diese Einstellung ist nicht richtig! Das Radio mit seinem weitreichenden starken Einfluß könnte und sollte unbedingt auch in den Dienst der Erziehung gestellt werden und eben jenen Müttern helfen, die aus Bequemlichkeit oder Gedankenlosigkeit den rechten Weg nicht finden, und auch den Vätern würde es nicht schaden, wenn man sie gelegentlich zu etwas mehr Rücksicht auf die Kinder auffordern würde. Selbstverständlich haben aber auch wir Lehrer die Pflicht, immer und immer wieder mit dem Elternhaus zusammenzuarbeiten und in Elternabenden, in Gesprächen mit Eltern und Behörden und in der Presse auf die großen Gefahren des zu vielen Radiohörens aufmerksam zu machen, wobei wir genau wissen, daß auch andere Zeiterscheinungen mitschuldig sind. Heute sehen wir es bereits in der Schule, wohin das stete Überreizen der Nerven unserer Schüler führt; bald wird man die Folgen auch an andern Orten spüren! In der Werkstatt, im Büro, auf der Straße, im Verkehr, so daß wir tatsächlich im Interesse der Gesundung unseres ganzen Volkes handeln, wenn wir immer wieder warnen und um Hilfe bitten.

---

### **Darf ich ein Beispiel erzählen?**

*H. Kleiner, Suhr*

Ich besuchte dieser Tage die Mutter eines erkrankten Schülers. Der siebenjährige Junge war soeben von einem zweiwöchigen Spitalaufenthalt zurückgekehrt und befand sich auf der Couch unter einem Federbett in